

Neuzeit

Klaus-Dietwardt Buchholtz: Isaac Newton als Theologe. – Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Naturwissenschaft und Theologie. Mit einem Geleitwort von C. Fr. von Weizsäcker. Witten (Luther-Verlag) 1965. 126 S., kart. DM 8.–.

Man kann den Naturforscher Newton nicht verstehen, sagt C. Fr. von Weizsäcker in seinem Geleitwort zu dieser Schrift, die aus einer Inaugural-Dissertation hervorgegangen ist, die der Autor 1954 der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen vorgelegt hat, wenn man den Theologen Newton nicht sieht. Denn beides – Physik und Theologie – lag Newton gleichermaßen am Herzen. Die überragende Bedeutung Newtons als Naturforscher ist unbestritten. Daß aber auch sein theologisch-historisches Werk so bedeutend ist, daß man ihn zu den Vorläufern der historisch-kritischen Methode zählen dürfte, ist nicht allgemein anerkannt, ja weithin noch unbekannt. Buchholtz hat nun auf Grund eines sorgfältigen Studiums der Quellen, die im Anhang genannt werden, nachgewiesen, daß auch Newtons theologische Arbeiten von beachtlichem Wert sind. Sie verleugnen nicht den großen Naturwissenschaftler, sind von großer Gedankenschärfe und zeugen von einem wachen Sinn, vor allem für die geschichtliche Seite der christlichen Theologie. Bemerkenswert ist der bedeutsame Schritt, „den Newton in Richtung auf die historische Auslegung tut, und mit dem er der teilweise wilden Spekulation auf diesem Gebiet der Bibelauslegung entgegentritt“ (S. 46). Der beherrschende Grundzug in Newtons Auslegungsgrundsätzen „ist das Wertlegen auf die Vernünftigkeit der Aussage“ (S. 39).

Nach einer kurzen geistesgeschichtlichen Einleitung gibt der Verfasser einen Überblick über das philosophisch-naturwissenschaftliche Werk Newtons, um dann sein theologisch-historisches Werk zu entfalten. In einem weiteren Abschnitt werden die Beziehungen zwischen beiden herausgearbeitet. Es folgt eine Würdigung des Gesamtwerks. Der Anhang gibt einen Überblick über Newtons Leben und über die Geschichte der Newton-Forschung.

Das Verdienst vorliegender Arbeit liegt einmal darin, daß sie Newton als Theologen erschließt und damit eine Lücke in der Literatur ausfüllt. Dann aber weist sie überzeugend nach, daß die umfassende Forschertätigkeit Newtons gleichsam den Charakter eines Modells für die Zuordnung von Physik und Theologie im heutigen Gespräch gewinnt. Darüber hinaus aber zeigt sie, daß wir die klassische Physik nur dann richtig beurteilen können, wenn wir sie geistesgeschichtlich einordnen. Das Studium dieser Schrift sollte sich also auch der Physiker angelegen sein lassen. Auf der anderen Seite sollte, wie es im Geleitwort heißt, kein systematischer Theologe ein „gutes Gewissen“ haben, „der sich mit der Newtonschen Wissenschaft und ihrer überwindenden Fortführung in der heutigen Physik nicht gründlich befaßt hätte“. In dem heutigen Gespräch zwischen Naturwissenschaftlern, Philosophen und Theologen werden letztere zwar „noch weithin die Hörenden und Empfangenden sein, sie werden aber mehr und mehr auch in die Rolle des zugleich gebenden und empfangenden Partners hineinrücken, je sorgfältiger sie das Gehörte zu verarbeiten wissen“ (S. 93).

Werdohl i. W.

Gerhard Hennemann

Heinrich Klomps: Ehemoral und Jansenismus. Ein Beitrag zur Überwindung des sexualethischen Rigorismus. Köln (Bachem) 1964. 227 S., geb. DM 28.–.

Nach seinen eigenen Worten hat sich der Verfasser zum Ziele gesetzt, „die Renaissance der strengen augustianischen Ehemoral in den Schriften des Michael Bajus, Cornelius Jansenius, Saint-Cyran, Antoine Arnauld, Pierre Nicole sowie einer Gruppe von Moraltheologen, die in die Nähe der jansenistischen Bewegung zu rücken sind, aufzuzeigen“ (S. 16). Er verspricht sich von der moralgeschichtlichen